kontinente

Ausgabe: 2/06

Objekt: MISSIONSDOMINIKANERINNEN Nr. 31-33

Seite: 1-8 1C SW

Autor: G. Busse

Anmerkungen:

Die folgenden 8 Seiten sind mit Elementen gefüllt, die natürlich von Ihnen verwendet, verändert oder gegen andere Musterseiten bzw Elemente aus der Bibliothek ausgetauscht werden können. Bevor Sie jedoch Text- und Bildkästen verkleiner/vergrößern, schauen Sie bitte in der Bibliotek nach, ob die gewünschte Größe dort zu finden ist.

Produktionsstand der Strecke

100	200	300	400	500	600
					X

■ 100: Ideensammlung mit z.T. Blindtext ■ 200: Echttext ungekürzt ■ 300: Text und Bild sind (weitgehend) echt und ok
■ 400: redaktionell kontrolliert ■ 500: mit evt. Änderungen von Redaktion ■ 600: fertig zum Druck

bei Fragen:
grafischer Art: Uwe Schmid/Christine Plößer unter 0221-977709-0
redaktioneller Art: Franz Jussen unter 0241-9436103

MISSIONS-
Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld
DOMINIKANERINNEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 2-2006

KATHARINA VON SIENA

Eine Heilige mit aktueller Botschaft

Das Fest der Kirchenlehrerin Katharina ist für uns Dominikanerinnen ein großes und schönes Fest im Jahreskreis. Für die Missionsdominikanerinnen von Neustadt und Schlehdorf hat diese Heilige noch eine besondere Bedeutung. Die beiden Kongregationen führen den Zusatz „von der Heiligen Katharina von Siena" in ihrem Namen.

Viel Liebe und großes schauspielerisches Können der amerikanischen Schwester Nancy Murray, von den Adrian Dominican Sisters, bringt Zuschauern das Leben und Werk der heiligen Katharina von Siena nahe. Sie zeigt, dass die Heilige auch heute den Menschen noch viel sagen kann:

Ein Bündel an Energie
muss diese Katharina von Siena gewesen sein. Das ist der Eindruck, den die Vorstellung dieser späteren Heiligen vermittelt, wenn Schwester Nancy Murray OP die junge Frau in einem fast zweistündigen Soloauftritt darstellt. Die Aufführung der amerikanischen Dominikanerin dreht sich um Leben und Werk dieser Heiligen, die später zur Kirchenlehrerin erhoben wurde. Schwester Nancy porträtiert Katharina als eine spannende, starke Persönlichkeit, eine Frau voller Leidenschaft und Begeisterung.
Bekleidet mit einem Habit, wie es die Nonnen des 14. Jahrhunderts trugen, tritt Nancy Murray vor das Publikum. Wer sich gedacht hat, der Vorstellung nur als Zuschauer beiwohnen zu können, hat sich gewaltig in Schwester Nancy geirrt. Manch einer wird von seinem Platz geholt und muss für kurze Zeit aktiv an der Vorstellung mitwirken. Immer wieder gibt es einen Dialog mit dem Publikum. Mal leise und zart, mal laut und grob wird die Stimme der Darstellerin, wenn sie die Rollen wechselt und nicht nur Katharina darstellt, sondern auch deren Mutter, Vater oder Schwester, den Pfarrer, den Bischof oder gar den Papst. Gestenreich und mit großartiger Mimik werden die Anwesenden so durch das Leben der Heiligen geführt, die als Catharina Benincasa am 25. März 1347 im italienischen Siena geboren wurde.

Katharina war das 24. Kind
eines Tuchfärbers. Mit zwölf Jahren sollte sie heiraten, doch das Mädchen hatte schon andere Pläne. In einer Vision hatte sie Jesus gesehen und nach seinem Wort wollte sie ihr Leben ausrichten. Ihre Familie war damit gar nicht einverstanden. Besonders die Mutter begegnete ihrer Tochter

Lesen Sie weiter auf Seite VIII.

FOTOS: HBS, OP

SÜDAFRIKA

Es ist besser, eine Kerze anzuzünden

... als über die Dunkelheit zu schimpfen. Nach diesem Motto handelt Schwester Emmanuel Bosch OP. Sie setzt sich unermüdlich mit Einfallsreichtum und viel Energie für bitterarme Menschen ein, die in ihrer Armut im Stich gelassen werden. Schwester Emmanuel erzählt aus KwaZulu/Natal, Südafrika:

Im November 2002 erzählte mir unsere Haushaltshilfe Thandiwe, sie habe während eines Besuches bei ihrem Bruder Frau Mkize getroffen habe. Frau Mkize habe geweint. Nach dem Grund ihrer Tränen gefragt habe sie erzählt, dass ihr Ehemann im Februar desselben Jahres gestorben sei. Sie habe zwei Kinder, und sie sei zum Zeitpunkt des Todes ihres Mannes im achten Monat schwanger gewesen. Sie habe weiter berichtet, dass sie gerade wegen Essen bei der Sozialfürsorge von Ngwelazana gewesen wäre, nur um zu hören, dass sie sich einen Mann suchen müsse, keinen alten, sondern einen jungen. Doch sie wolle keinen anderen Mann und sei nun mit ihrer Weisheit am Ende. Sie wisse nicht, wie es weitergehen solle.

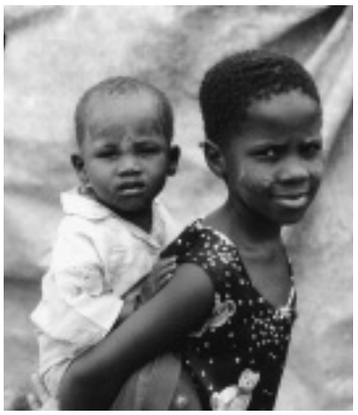
Was sie erzählte, machte mich zornig. Ich rief sofort Nelli, eine der Sozialarbeiterinnen in Ngwelazana, an, mit der ich schon früher zusammengearbeitet hatte. Ich beauftragte sie herauszufinden, welche Sozialarbeiterin Frau Mkize diese Auskunft gegeben hatte.

Nellie sagte zu, einen Brief über die Situation von Frau Mkize zu schreiben und diesen der Witwe zu geben; dann könne sie ihn der Sozialarbeiterin übergeben. Thandiwe, unsere Haushaltshilfe, riet Frau Mkize noch, die Geburtsurkunden ihrer drei Kinder mitzunehmen.

Frau Mkize kam zuerst zu mir und zeigte mir die Geburtsurkunden und die Sterbeurkunde ihres Mannes. So war der Beweis da, dass sie gesetzlich verheiratet gewesen waren. Auf ihrem Heimweg vom Sozialamt hielt Frau Mkize an unserem Schwesternhaus. Sie hatte erfahren, dass sie in drei Monaten wiederkommen solle. Drei Monate sind eine lange Zeit ohne Essen und Geld! Dank sei Gott für das Netzwerk von guten Leuten, die uns aushelfen, wenn Not da ist. An diesem Tag konnte ich Frau Mkize etwas Geld und Essen geben. Hin und wieder schicke ich ihr eine Unterstützung mit dem Notwendigsten durch unsere Haushaltshilfe. Thandiwe ist zuverlässig und hat soziales Bewusstsein. Unsere Sozialfürsorge in Gestalt von Frau Devi Moodley half auch mit einem Essenspaket. Im Januar 2003 ging Frau Mkize wieder zur Sozialfürsorge von Ngwelazana. Pro Kind erhielt sie 110 Rand (Ein Rand entspricht 0,20 bis 0,30 Eurocent). Das war zwar mehr, als sie vorher hatte, aber wie kann man mit so wenig – 330 Rand – einen ganzen Monat bestreiten? Bis zum März 2003 hatte sie noch keine Witwenrente erhalten. So unterstütze ich die Familie von Zeit zu Zeit weiterhin mit Essen. Die traurige Wirklichkeit: Dies ist nicht eine von tausend Nöten, sondern eine Not von Tausenden von Menschen um uns herum.

Vielleicht sieht die Hilfe aus wie ein Tropfen im Ozean, aber für die betroffene Familie ist es eine Rettungsleine, und man muss irgendwo anfangen, so, wie das Sprichwort sagt: „Es ist besser, eine Kerze anzuzünden, als über die Dunkelheit zu schimpfen“.

Sr. Emmanuel Bosch OP



In Südafrika gibt es sehr viele Halbwaisen und Waisen. Sie sind die Ärmsten der Armen und brauchen jede Art von Hilfe und Unterstützung.

Das Thandukuphila Drop-in-Centre von Schwester Emmanuel Bosch mit ins Leben gerufen hilft den Armen mit Rat und Tat weiter. Die Menschen können einfach vorbei kommen, sie treffen auf offene Ohren und herzliche Aufnahme.

FOTOS: OP-NEUSTADT

JOHANNESBURG

Wunder geschehen

Schwester Justina Priess und ihre Erfahrungen mit Gott

„Mir begegnet nichts, was nicht durch Gottes Hände gesiebt worden wäre.“ Die Missionsdominikanerin Schwester Justina Priess glaubt fest an Wunder, daran, dass Gott in ihrem normalen Alltagsleben da ist, immer – im guten Sinn – seine Finger im Spiel hat.

Sie weiß, wovon sie spricht, woran sie glaubt, sie hat sich auf zahllose Erfahrungen mit Gott eingelassen. Sie hält sich nicht lange mit zweiflerischen Fragen auf, sie fackelt nicht lange, nimmt die Dinge, wie sie sind, probiert passende Lösungen. Im normalen, manchmal elend harten Arbeitsalltag und in ihrem Glauben an Gott.

Schwester Justina ist keine Frömmlerin, nicht abgewandt von der schlechten Welt. Im Gegenteil: Mit beiden Beinen steht sie im Leben. Mit Herz und Hirn, viel Energie, enormem Durchhaltevermögen und einer kernigen Frömmigkeit kämpft sie auf ihre Art gegen das Elend, das in Südafrika allgegenwärtig ist und fast ausschließlich die Schwarzafrikaner trifft.

Aussicht auf Verständigung

Zur Zeit betreibt Schwester Justina eine Englisch-Schule für Erwachsene und Kinder – es sind Menschen aus allen möglichen Ländern Afrikas, die vor Krieg, Vergewaltigung, Menschenhandel, Ausbeutung, Vertreibung durch Wirtschaftskonzerne flüchten und dabei in Südafrika landen.

Die Auswirkungen von Jahrhunderte langem Sklavenhandel und Kolonialismus sind noch zu spüren – beides taucht im modernen Gewand auch wieder auf. Viele Flüchtlinge sprechen nur die Sprache ihres Volkes oder Französisch. Mit der Englisch-Schule gibt Schwester Justina Priess den Menschen eine Aussicht, sich überhaupt verständlich machen und im fremden Land bewegen zu können.

Angefangen hatte alles mit der Anfrage einer Frau aus dem französischsprachigen Kongo, ob sie ihr Englisch beibringen könne. Viele andere kamen und baten um die gleiche Hilfe.

Guter Draht nach oben

Ohne Geld und Klassenzimmer –Schwester Justina schickte ein Gebet zum Himmel. Die Betreiberin eines Freizeitzentrums überließ Schwester Justina ihre vier Squash-Hallen – das Wunder war geschehen und die Schule konnte starten. Ob es die Ausstattung der Schule mit Schreibtafeln war oder das Beschaffen einer Nähmaschine für eine Frau, die damit arbeiten und Geld verdienen wollte (es wurden fünf Nähmaschinen daraus!) – für Schwester Justina kein Zufall aus dem Nichts, sondern die Bestätigung, dass Gott mit ihr durchs Leben geht – eben ein Wunder.

Schwester Justina bekommt inzwischen viele Spenden und Gaben von Johannesburger Bürgern, einfach so. Schwester Justina verteilt sie sofort an die Menschen, die am ärgsten und in Schwierigkeiten sind.

Sie steht auf Du und Du mit Gott, bespricht alles mit ihm und fragt im Gebet auch schon mal kritisch nach.

Im Orden hat Schwester Justina den besten Platz für ihre Lieblingsbeschäftigung gefunden: anderen Menschen helfen. Das hat sie von Kindheit an als ihre Berufung erkannt.

Sie hat es nie bedauert, in eine religiöse Gemeinschaft eingetreten zu sein. Sie hat zwar keine eigenen Kinder, dafür aber viele Kinder und auch Erwachsene, die sie liebevoll „Oma“ nennen.

Und Schwester Justina hat schon lange festgestellt: „Johannesburg ist ein Ort, wo Wunder geschehen können.“

Sr. Eva-Angelika Herbst OP

Das Klassenzimmer ist eine ehemalige Squash-Halle. In kurzer Zeit lernen die sehr motivierten Schüler Englisch und können sich im Land verständigen.

Schwester Justinas Beitrag zur Völkerverständigung. Sie betreibt eine Englisch-Schule für Flüchtlinge und Vertriebene in Südafrika.

SÜDAFRIKA

Lob der Mütter

In diesem Jahr konzentriert sich der Weltgebetstag der Frauen auf Südafrika. Mit den nachstehenden Auzügen aus einem Gedicht der Südafrikanerin Geina Mhlophe aus dem Jahre 1989 möchten wir alle Frauen – speziell aber Südafrikas Mütter – ehren.

Wenn der Mond
heute Nacht aufginge
Und sein Licht mein Gesicht
erhellte.
Wenn er meine stolze Gestalt
Mit den Pferdeschnüren am
Hals
Und den Muscheln im Haar
beschiene.
Meine Gestalt in dem
Weichen fließenden Gewand
In den Farben Afrikas.
Wenn ich auf der Spitze
eines Berges stünde
Und meine Stimme
erheben würde
Zu einem Lobgesang
Auf die Frauen meines Landes,
Die sich ein Leben lang
abmühten,
Nicht für sich selbst,
sondern dafür,
Dass alle Afrikaner
Leben hätten,
Wessen Lob würde ich singen?

Beginne ich bei denen,
Die ihr Leben dafür gaben,
Dass wir anderen ein
besseres Leben hätten?
Bei Frauen wie Lillian Ngoyi,
Victoria Mxenge
Und Ruth First

Vielleicht würde ich
mein Lied singen
Auf die Frauen mit der Kraft
und Klugheit
Einer Wüstenkobra:
Priscilla Jana, Fatima Meer,
Beauty MkHize;
Oder auf jene, die die Wüste
verwandelten
In einen großen Gemüsegarten,
von denen
die Menschen leben konnten;
Mamphela Ramphele,
Ellen Kuzwayo.
Oder wären es die Namen
der Frauen,
Die auf die Straße
gegangen sind,
Einzelhaft und Hausarrest
erlitten haben:
Helen Joseph, Amina Cacgalia,
Sonya Bunting,

Vielleicht würde der Wind
Meine Stimme davontragen
Zu all den anderen Frauen,
Deren Namen nicht
so oft genannt werden,

Zu denen,
die Apfelsinen und
Kartoffeln verkaufen,
Damit ihre Kinder essen
und lernen können,

Zu denen, die in turmhohen
Bürogebäuden,
Während die Stadt schläft,
Fußböden schrubben
Und die Schreibtische
der Manager polieren,
Zu denen, die in überfüllten
Krankenhäusern
Leben retten,
Schusswunden säubern
Und Kinder zur Welt bringen.
...
Ja, wir, die wir jung sind,
wir grüßen unsere Mütter,
die uns ihr königliches Erbe
hinterlassen haben!

EQUADOR

Projekt in Quito: Kurse fur Frauen

Die Situation der Frauen in einem der ärmsten Länder Lateinamerikas verbessern ist Ziel des Engeagements der Dominikanerinnen

Dramatisch sind die Arbeitsbedingungen für Frauen, die nicht nur Haushalt und Familie versorgen, sondern auch außerhalb arbeiten müssen. Das bedeutet, dass ihre kleinen Kinder unbeaufsichtigt sind. Bedingt durch die Abwanderung der Männer, sind mehr und mehr Frauen allein verantwortlich für ihre Familie. Es gibt nur wenige und zudem schlecht bezahlte Stellen als Haushaltshilfe. Hier sehen wir Handlungsbedarf und möchten diesen Frauen alternative Verdienstmöglichkeiten erschließen. Unser Projekt „Kurse für Frauen" ist ein Programm zur Bewusstseinsbildung,
Ausbildung und Förderung von Frauen unserer Pfarrei. Durch die Kurse sollen sie Selbstsicher- ▸

In der Pfarrei „Buen Pastor" am Rand von Quito arbeiten die Schlehdorfer Schwestern. Ecuador ist eines der ärmsten Länder Lateinamerikas mit hoher Arbeitslosigkeit. Hier: Schwester Veronika bei einer Familienberatung.

FOTOS: OP-SCHLEHDORF

heit gewinnen, verschiedene praktische Fähigkeiten wie Nähen, Sticken, Stoffmalerei und die Herstellung von Dekorationen für Weihnachten oder die Wohnung erlernen. Das soll ihnen zu Arbeit und damit Verdienst verhelfen. Wir planen, die Frauen zu einem Zusammenschluss in kleine Handwerkskooperationen anzuregen und sie bei diesem Prozess zu begleiten. Dieser Traum kann aber nur mit Hilfe von Spenden Realität werden.

Die schwierige Situation
der Kursteilnehmerinnen in finazieller Hinsicht lässt nur eine geringfügige Beteiligung der tatsächlichen Kosten zu . Die Kursleiterinnen arbeiten erfreulicherweise auf ehrenamtlicher Basis, benötigen jedoch selbst immer wieder Fort- und Weiterbildungen, die sie nicht selbst finanzieren können.
Wir wären sehr dankbar, wenn sich durch diesen Artikel großzügige Menschen angeregt fühlen, an der Verbesserung der Situation der Frauen in unserer Pfarrei beitragen zu wollen. In diesem Fall bitten wir um den Vermerk: Verwendungszweck: „Ecuador – Kurse für Frauen“

Sr. Veronika Hornung, Quito

KLOSTER SCHLEHDORF

Ausgezeichnete Nachhaltigkeit

Kloster Schlehdorf für Nachhaltigkeitsmanagement ausgezeichnet / Schwester Hanna Remke, Schwester Reginalda Richter und der Cateringservice „apetito“ nahmen den Preis während der Europa-Tagung Sustanaible Churches in Salzburg entgegen

Schwester Hanna Remke und Peter Voelzke freuen sich, dass sie wesentlich dazu beitragen, kirchliche Nachhaltigkeit sichtbar zu machen.

„Niemand kann die Verbindung von Wirtschaft und Ethik so gut demonstrieren wie die Kirchen“, sagte Dr. Angelika Zahrnt vom Nachhaltigkeitsrat auf der Europakonferenz von „Sustainable Churches“ in Salzburg im Dezember vergangenen Jahres.

„Sustainable Churches
ist ein Vorbild dafür, wie man Organisationen auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten über Ökologie und Soziales weiterbringen kann“, lobte sie das in Europa und Deutschland größte Projekt zum Kirchlichen Nachhaltigkeitsmanagement. Die Konferenz ehrte zehn renommierte Einrichtungen der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland, die jetzt erfolgreich die Einführung des Nachhaltigkeits-Mangementsystems EMAS^{plus} abgeschlossen haben. Sustainable Churches ist ein offizieller Beitrag zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2004-2015). Die ausgezeichneten kirchlichen Einrichtungen bekamen in Salzburg als erste Vertreter der Kirchen für ihre Leistungen symbolisch die UNESCO-Fahne für die UN-Dekade überreicht.

In einer Talkrunde
zur Bedeutung der Kirchen für eine nachhaltige Entwicklung betonte Volker Angres, Leiter der Redaktion Umwelt beim ZDF und Moderator der Konferenz, die Chance der Nachhaltigkeit für die öffentliche Wahrnehmung der Kirche und sagte: „Nachhaltigkeit hat das Potential, den Menschen mehr Lust auf Kirche zu machen. Hier kann sich die klassische kirchliche Welt mit einem modernen Lebensstil in Form der Nachhaltigkeit verbinden.“
Bischof Dr. Schwarz (Österreich) möchte die Menschen über die Nachhaltigkeit zum Schöpfer führen. Konkret wurde er darin, die Geldanlagen der katholischen Kirche seines Landes konsequent in ethische Investments zu lenken.

aus: KATE - Pressemitteilung

UNSERE TOTEN

Wir beten für unsere Verstorbenen

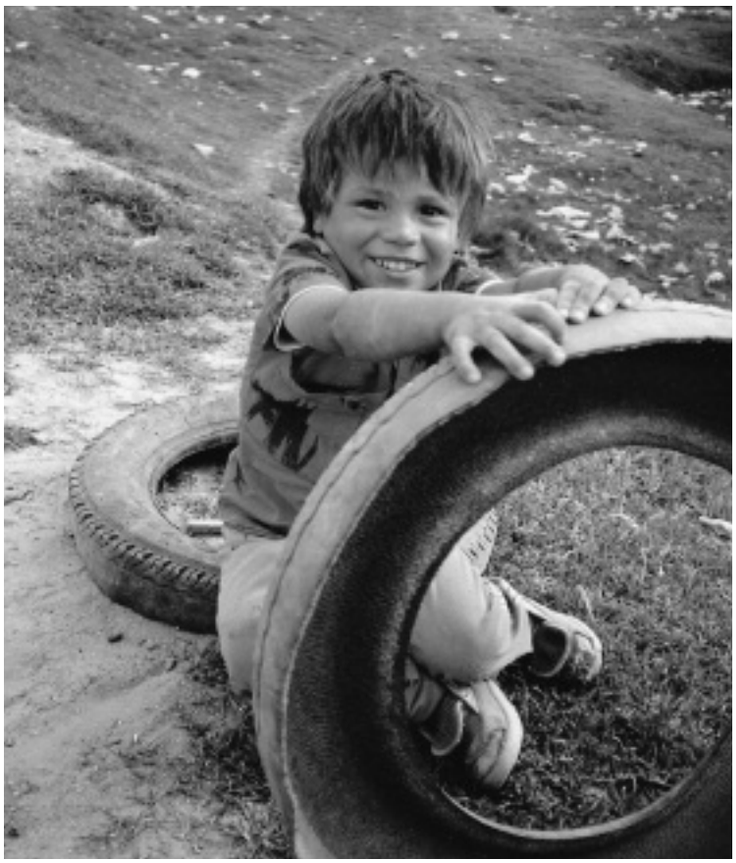
Schwester
De Sales Hartwanger
Schwester
Helene Sildatke
Schwester
Godelieve v. Wetering
Schwester
Carmina Simma
Herr Josef Böckmann,
Schwager von Sr. Hanna
Frau Brigitte Kleinbölting,
Schwägerin von Sr. Mechtild
Frau Adelgunde Heseding,
Schwägerin von Sr. Salesia

Schenke Ihnen, o Herr, Frieden und Vollendung!

KOLUMBIEN

Träger des Traumes Gottes sein

Gemeinsam mit ihren MitarbeiterInnen führten die Dominikanerinnen in Bogotà eine Auswertung des Jahresprogramms von FISDECO (Fundacion Integracion Social y Desarrollo Comunitario), einer Stiftung zur sozial-integrativen Entwicklung, durch. Einige der Ergebnisse teilen sie uns in einem Brief mit.



Gott ist da. Du bist geliebt, und das steht für immer fest.

Das Jahr 2005, war für uns in Kolumbien ganz bestimmt ein Jahr der Freude. Dies will nicht heißen, dass die Schwierigkeiten, mit denen wir tagtäglich zu kämpfen haben, verschwunden sind oder dass sich die politische und gesellschaftliche Großwetterlage einschneidend geändert hätte. Nein, es ist aber eine Serie von Erlebnissen, die es uns und allen, die von unserem Trägerverein FISDECO erfasst werden, ermöglicht, Genugtuung und Freude zu erfahren.

In unserer gemeinsamen Jahresauswertung kamen wir zu folgenden Ergebnissen: Zunächst fragten wir uns, was war das bedeutendste Ereignis des vergangenen Jahres?

Ganz eindeutig war das die Teilnahme einer kleinen Delegation von drei Kolleginnen am Weltjugendtag in Köln. Damit verbunden waren Besuche in Partnergemeinden, bei Freundeskreisen, Gruppen und Familien, die uns unterstützen. Die Rückmeldung aus Deutschland: gute Gespräche auf gleicher Ebene, viele Begegnungen mit jungen Menschen, kultureller Austausch und der Eindruck, Kolumbien „einmal anders“ erlebt zu haben. Dazu kurz die Rückmeldung der drei „Abgesandten“ am Weltjugendtag: „Deutschland ist viel sicherer und organisierter als Kolumbien, doch wir sind insgesamt fröhlicher. Wir lachen viel mehr, obschon es uns wirtschaftlich schlechter geht. Tief beeindruckt sind wir von der Freundlichkeit der Menschen, der Gastfreundschaft und der überwältigenden Großzügigkeit.“

Was stimmte in den einzelnen Arbeitsbereichen mit der Zielsetzung überein?

Insgesamt zeichneten sich folgende Tendenzen ab: spürbares Wachstum hinsichtlich Zusammenhalt und Solidarität, gutes Arbeitsklima und gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen, einschließlich der Eltern und Familien aller Beteiligten.

Die Qualität durchgeführter Maßnahmen und Programme hat sich verbessert, unter anderem eine Folge der kontinuierlichen Fortbildung des Personals, der Bereitstellung adäquater Räumlichkeiten und der Anschaffung arbeitserleichternder Maschinen wie etwa eine Waschmaschine für die Kinderkrippe.

Welche Bedingungen erschwerten den Einsatz innerhalb und außerhalb des Trägervereins?

Trotz erfreulicher Fortschritte auf breiter Ebene ist weiterhin die sehr schwierige politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Lage des Landes ein erschwerender Faktor. Darüber hinaus ist die hohe Arbeitslosigkeit zu nennen, die anders als in Deutschland, keine Arbeitslosen- oder Sozialunterstützung kennt. Hinzu kommt, dass die Grundbedürfnisse der Kolumbianer kaum durch die minimalen Einkommen gedeckt werden können.

> „Das Grundelement des Christentums ist die Freude. Freude nicht im Sinne einer billigen Gaudi, die auf dem Hintergrund der Verzweiflung stehen kann. Wir wissen doch, dass Klaumauk häufig die Maske für Verzweiflung ist. Sondern es ist die eigentliche Freude. Eine, die mit einem schweren Dasein zusammen besteht und dieses Dasein dann auch lebbar macht. ... Also der Kern, um den es eigentlich geht, lautet immer: Ich verkünde euch eine große Freude, Gott ist da, ihr seid Geliebte, und das steht für immer fest.“
>
> Papst Benedikt XVI.

Unsicherheit herrscht noch immer, und eine hohe Gewaltbereitschaft, die sich auch in Familien, Nachbarschaften und Arbeitsbereichen auswirken. Auch der für Kolumbien charakteristische Individualismus, der die Privatinteressen vor das Gemeinwohl stellt, erschwerten den Einsatz. Und letzlich auch die Tatsache, dass sich neue Mitarbeiter nur sehr langsam mit den Prinzipien, Kriterien und der Arbeitsweise von FISDECO identifiziern können.

FOTOS: G. BUSSE OP

Unser Augenmerk im Neuen Jahr: Die Dezentralisierung des Verwaltungsapparates der Stadt Bogotá macht Fortschritte. Deshalb bringen wir uns auf Wunsch der kommunalen Organe in verschiedene Kommitees ein. Wo es um Prinzipien geht, heißt es oft, klare Position beziehen, Vorbehalte anmelden oder gar gegen den Strom schwimmen. Wir sind uns unserer Verantwortung bewußt, deshalb sollen und wollen wir am Ruder bleiben.

Vor 30 Jahren
wies unser Gebiet kein soziales Gefälle auf. Das ist nun anders. Der Zahlung von Steuern und Abgaben nach gehören wir alle in die unterste Kategorie. Bedingt durch den Zuzug von vielen Binnenflüchtlingen oder der Abschiebung der klassisch Armen in die Randgebiete der Stadt, existieren heute, wie am Anfang unseres Einsatzes hier, einige Gebiete, in denen unsere Mitmenschen in unbeschreiblich miserablen Verhältnissen hausen. Dort sollen und wollen wir durch Hausbesuche und gezielte Aktionen neu einsteigen.

Vor allem aber wollen wir
uns weiterhin redlich mühen, Hoffnungsträger für alle zu sein, die in Gefahr sind, Hoffnung und Freude im Überlebenskampf zu verlieren, wie wir es in unserer Vision ausdrücken.
Da heißt es: „Wir, die MitarbeiterInnen von FISDECO, geben unserer Überzeugung Ausdruck, zur Menschenfamilie zu gehören, was für uns heißt, Schwestern und Brüder zu sein, die Gott Vater nennen

1gerufen in Harmonie zu leben mit uns selbst, mit anderen, der Erde und dem Universum

1Träger des Traumes Gottes zu sein, der sich im menschgewordenen Sohn verwirklicht - dass alle eins seien, angenommen und respektiert als Person von nicht kalkulierbarem Wert.

Es ist unsere Verantwortung, aber auch unser Privileg, die Suche nach Wahrheit, Güte und Geschwisterlichkeit wach zu halten."

Christsein besteht nicht
im Wissen und der Annahme von Lehrsätzen und Dogmen. Vielmehr ist es ein Ereignis, das sich im Leben, in der Geschichte verwirklicht. Es ist das Zusammenspiel von Gottes Zuwendung und unsere Antwort darauf. Füreinander da sein und miteinander Gottes Reich aufbauen – daraus erwächst unsere Freude.

Kolumbianer sind fröhliche Menschen.

Träger des Traumes Gottes.

Leben in den Vorstadtslums von Bogotà.

NACHRICHTEN

LUSAKA, Sambia:
In Sambia feierten am 3. Dezember Dominikanerinnen ihre erste Profess: fünf aus Simbabwe, zwei aus Kenia und aus Sambia. Drei junge Frauen haben das Noviziat begonnen. Bereits im Oktober hatten sechs Frauen den ersten Schritt ins Ordensleben getan.

MVUMA, Simbabwe:
kontinente berichtete vom ersten Spatenstich für die neue Krankenpflegeschule im St. Theresa's Hospital, im Chilimanzi Gebiet. Trotz Erschwernisse und Materialknappheit (elektriche Kabel, Zement, Bausteine, Türschlösser) gelang es, den Bau weiter zu betreiben, so dass Hoffnung auf eine Fertigstellung im Februar besteht. Im Mai 2006 soll mit dem Unterricht begonnen werden.

HARARE, Simbabwe:
Drei Monate nach der Zerstörung der großen Hatcliff Siedlung, erteilte die Regierung die Erlaubnis, Plastikhütten in einem fünf Kilimeter enternten Gebiet zu errichten. Eine irische Hilfsorganisation und die holländsiche Initiative „Ärzte ohne Wände" sowie Unicef und Christian Care beteiligen sich an der Versorgung. Wir müssen mit unserer Hilfe sehr vorsichtig sein, da die Regierung keine kirchlichen Hilfsprogramme zulässt.

MÜNCHEN, Deutschland:
Das mit den Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen begonnene „Offene Kloster" im früheren Johanneskolleg in Schwabing hat Zuwachs erhalten: Zu den beiden Schlehdorfer Schwestern Columba und Francesca kamen im Januar Sr. Heike Maria Schneider und Sr. Theresa Tendai Makonese (aus Simbabwe). Gemeinsam werden sie an der Gestaltung und Umsetzung ihrer Vorstellungen für dieses neue Projekt arbeiten.

FORTSETZUNG VON SEITE I.

Eine Heilige mit aktueller Botschaft

mit Unverständnis und Verärgerung. Aber selbst jahrelange Demütigungen hielten Katharina nicht davon ab, ihrem Weg zu folgen. Sie wurde Mitglied im Dritten Orden des heiligen Dominikus. Als Nonne kümmerte sie sich um Kranke und Ausgestoßene. Schon bald wurde ihre geistliche Begleitung von vielen Männern und Frauen gesucht. Sie half allen auf ihrem Weg zu Gott.

Die heilige Kirchenlehrerin Katharina von Siena.

Katharina starb mit 33 Jahren. Obwohl nie zur Schule gegangen war sie berühmt geworden durch ihre Briefe an Menschen aus allen Schichten und Ständen. Diese Schriften sind die Frucht ihrer intensiven Gottesbeziehung. Es sind Briefe voller Weisheit und spiritueller Einsicht. Ihr berühmter „Dialog“ ist eine Aufzeichnung ihrer Gespräche mit Gott.

Die Neuübersetzung dieser Briefe und Schriften hatte Anfang der 90er Jahre Schwester Nancy dazu angeregt, sich näher mit Katharina von Siena zu befassen. Sie entdeckte in ihr eine Frau voller Temperament, die manchmal brüsk, aber immer voll Liebe war, geradlinig und doch einfühlsam. Schwester Nancy meint: „Katharina wusste um die Kraft der Liebe Gottes.“ Mit einer Mitschwester hatte Nancy ein erstes Skript ausgearbeitet. Doch bei ihren Vorstellungen ist sie flexibel und geht auf das Publikum ein. Seit 2000 hat sie ihre „Show“ fast 300 Mal in vielen Ländern, in Pfarreien und Schulen und auch beim Weltjugendtag in Köln auf Englisch oder Spanisch aufgeführt. Für 2006 hat sie schon 25 Buchungen. „Ich versuche immer etwas zu finden, das meine Zuschauer mit Katharina verbindet“, betont Schwester Nancy. Dafür braucht sie keine große Bühne. Ein Tisch, ein Stuhl, ein Kreuz, eine Kerze und ein paar Blumen, das sind die Requisiten. Der Rest ist ihr Talent als Schauspielerin und ihre Nähe zum Publikum. Nancy ist eine ausgebildete Schauspiellehrerin und hat ein Pastoralstudium absolviert. Mit ihren Fähigkeiten bringt sie den Menschen heute das Vermächtnis der Katharina von Siena nahe. „Ihre Stimme muss auch heute noch gehört werden“, sagt sie, „denn wie damals ist die Kirche in Not. Die Menschen sind verwirrt und voller Zweifel. Aber sie suchen nach Wahrheit und Sinn für ihr Leben.“

Hans B. Schering

STRAHLFELD

Kenia: Hoffnung auf Zukunft

1998 haben vier sambische Schwestern in Thika/Kenia eine Niederlassung eröffnet. Sie arbeiteten im St. Mulumba-Krankenhaus und in der Pfarrei. Ein erschütternder Schlag traf die Gemeinschaft 1999: Sr. Beatrice Seketa, eine der vier, kam durch einen Unfall während eines Jugendtreffens ums Leben kam. Es schien, als solle sie wie ein Samenkorn in Kenias Erde gelegt werden, denn wenig später meldeten sich die ersten jungen Frauen, die am Ordensleben interessiert waren.

Inzwischen haben zwei junge Kenianerinnen im gemeinsamen Noviziat der Kongregation in Lusaka/Sambia ihre erste Profess als Missionsdominikanerinnen abgelegt; eine weitere wurde ins Noviziat aufgenommen.

Noch hat unsere Kongregation kein Ausbildungshaus in Kenia, um Frauen in ihrem Heimatland auszubilden. Dies ist dringend nötig. Wir versuchen, auf eigenem Grund und Boden ein einfaches Ausbildungshaus zu bauen.

Dafür suchen wir dringend großzügige Menschen. Jede noch so kleine Spende unter dem Stichwort „Kenia“ ist willkommen!

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Missionsdominikanerinnen Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Neustädter Missionsdominikanerinnen:
Schwester Dagmar Fasel OP
Redaktion:
Schwester Eva-Angelika Herbst OP
Klosterhof 3
97845 Neustadt
Telefon (0 9393) 1067

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen:
Schwester Hanna Remke OP
Kirchstr. 9 - 82444 Schlehdorf
Telefon (0 88 51) 18 11 62

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Strahlfelder Missionsdominikanerinnen:
Schwester Geraldine Busse OP
Kloster St. Dominikus
Am Jägerberg 2
93426 Roding-Strahlfeld
Telefon (0 9461) 911275

Verlag:
kontinente-Missionsverlag GmbH
Postfach 10 2164
50461 Köln
Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Preise:
10,80 Euro

Bestellungen & Zahlungen:
Missionsdominikanerinnen
97845 Neustadt/Main
LIGA Würzburg
Kto-Nr. 3015904-BLZ 75090300
Missions-Dominikanerinnen
82444 Schlehdorf
Sparkasse Schlehdorf
Kto.-Nr. 104 430-BLZ 703 510 30
Missionsdominikanerinnen
93426 Roding-Strahlfeld
Kreissparkasse Köln
Kto.-Nr. 338/000390-BLZ 370 502 99

Litho und Druck:
LiO Limburger Offsetdruck,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.

Objekte 31–32–33